

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Dokrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. besonderer Ereignisse des Vaterlandes der Zeitung, d. Verhältnisse od. d. Verhältnisse (Einsparungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Weiterzahlung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Dokrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht. Die Festsetzung des Anzeigenpreises wird bei eintretender Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigenbetrag durch Rüge eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Dokrilla.

Gemeinde-Konto Nr. 136.

Nummer 30

Freitag, den 9. März 1928

27. Jahrgang.

### Derbliches und Sächsisches.

Ottendorf-Dokrilla den 8. März 1928.

Am Dienstag zog sich auf dem Großenhainer Jahrmarkt, wo sie geschäftlich weilte, die hiesige Schuhmachereisenwerkstatt Schmidt einen Beinbruch zu. Nachdem ihr ärztliche Hilfe zuteil geworden war, wurde sie mittels Auto in die hiesige Wohnung und dann in ein Dresdner Krankenhaus überführt.

Kommenden Sonnabend findet im „Roh“ der beliebte Maskenball statt und dürfte sich diese Veranstaltung die in den herrlich dekorierten Räumlchen vor sich geht, wohl eines zahlreichen Besuches erfreuen. (Näheres siehe Inserat).

Das Gute finden! Oft hören wir, wenn die Laster eines Bekannten, die Charakterfehler einer Frau durchgehelt werden: „Ja, sie können doch nicht verlangen, daß er, (oder sie) ein Engel sei. Wir haben alle unsere Fehler.“ Wirklich ist kein menschliches Wesen durchaus gut und rein wie die Illie und kein menschlich Wesen ein ausgemachter Teufel. Und gerade das soll man nicht aus dem Gedächtnis verlieren niemand ist ganz schlecht und böse. Wir müssen nur richtig angefaßt werden und anfaßen. Dann erklängen und offenbaren sich unsere guten Seiten. Dann wirken sich unsere guten Eigenschaften auch aus. Wer sich einmal unter Verbrennen bewegt hat, wen seine Güte oder sein Verbundenheit mit den Menschen und ihrem Geschick einmal getrieben hat sich „Böswichter“ zu Freunden zu machen, der hat gefunden daß alle von ihnen Eigenschaften und Charakterzüge besitzen, die zur Achtung und Sympathie zwingen. Sie sind nicht leicht zu finden diese Charakterzüge. Sie liegen oft unter Schmutz unter Steinen, des Mißtrauens, der Furcht des Hasses der Scham. Aber sie sind da, sie müssen nur gefunden werden. Wenn wir uns bemühen wollten, das Gute in unseren Mitmenschen zu finden, dann würden die guten Eigenschaften einem fruchtbaren Nährboden finden, und die Erde würde viel bemohnbarer und freundlicher werden.

Autofallen und ähnliche schöne Dinge sind seit langen Sorgen und Beschwerden der Kraftfahrzeugfahrer, die schon oft bis zum Ministerium gegangen sind, um Wandelung zu schaffen. Manchmal hat das etwas genützt. Es gibt viele amtliche Stellen, die noch auf dem veralteten Standpunkt stehen, daß das Kraftfahrzeug ein Luxus ist, vor dem der Fußgänger zu bewahren und zu schützen sei. Eine schöne Ausnahme macht in dieser Beziehung das Landratsamt des nahen Kreises Delitzsch, aus dessen Bezirk in letzter Zeit Klagen über unvorsichtigen Fahren mancher Kraftfahrzeuge laut geworden sind. Diese Behörde stellt nun nicht noch oft „bewährten“ Muster hinter einem Baum zwei Beamte mit Stoppuhr zur Kontrolle auf, um die Sündigen zur Bestrafung einzugeben, sondern wendet sich an die Presse mit der Bitte um Veröffentlichung einer Verordnung, die der Landrat zur Verhütung von Unfällen, besonders während der verkehrreichen Messetage, auf den Straßen Leipzig-Dokrilla und Leipzig-Dokrilla erläßt, um die Fahrer rechtzeitig zu warnen. In der Bekanntmachung heißt es u. a. „... im Zuge der Straßen Dittfeld-Weißbach- und Dübener-Weißbach ist nicht nur der allgemeine Durchgangsverkehr gefährdet worden, sondern die Wagenfahrer und die Insassen haben sich auch selbst in erhebliche Lebensgefahr gebracht. Leider ist eine Reihe von Unfällen zu verzeichnen. Ich sehe mich deshalb gezwungen, an den Leipziger Messetagen auf diesen Straßen durch Landjägerbeamte Autokontrollen vornehmen zu lassen, um Bestrafung zu vermeiden.“ Das ist ein amtliches Vorgehen, dem man zustimmen kann. Es zeigt, daß das Delitzscher Landratsamt eine fortschreitende Behörde ist, die ein Verständnis für den modernen Verkehr hat, und die Kraftfahrzeugbesitzer nicht nur als „mehrende Last“ betrachtet, aus denen man das zum Straßenbau nötige Geld preßt.

Dresden. In letzter Zeit wurden wiederholt aus auffälligsten stehenden Autos Gegenstände entwendet. Der Kriminalpolizei gelang es jetzt, den Täter, als er im Begriff war, einen Teil des Diebesgutes zu verpacken, festzunehmen. Es handelt sich um einen 30 Jahre alten Brauer von hier, dem bis jetzt zehn derartige Diebstähle nachgewiesen werden konnten. Außerdem wurden in seinem Besitz mehrere Pfandscheine vorgefunden.

Rögnsdoboda. Vom Zuge überfahren ließ sich ein etwa 24 jähriger, aus Oesterreich gebürtiger Landarbeiter in der Nähe des Stellwerks „Rögnsdoboda“. Dem Lebensmüden wurde der Kopf zerquetscht.

Ramenz. Einen recht unliebsamen Abschluß für die Beteiligten bildete leider der am Sonnabend in Jesau stattgefundene Maskenball. Infolge der erst kürzlich bei einem Tanzergnügen dazwischen gekommenen Zwischenfälle waren seitens der Gendarmen Vorkehrungen getroffen, die für einen ungehinderten Verlauf des Maskenballes selbst Gewähr leisteten. Nach Schluß des Tanzes um 2 Uhr — die Polyeistunde war 3 Uhr festgesetzt worden —, kam von Ramenz ein Trupp von 50 Personen, die sich in den Gasträumen niederließen. Der Aufforderung des Wirtes, das Lokal zu verlassen, wurde jedoch in der Mehrzahl nicht gefolgt. Dem Gebot der Polyeistunde von seitens der Gendarmen wurde auch nicht nachgegeben. Man erging sich schließlich in Tätlichkeiten der Gendarmen gegenüber, die sich derart auswirkten, daß letztere von dem Gummiknüppel Gebrauch machen mußte. Nur auf diese Weise war es den Beamten möglich, die Gasträume von den Anwesenden zu räumen. Inzwischen hatte sich vor dem Gasthofe eine Menge von etwa 100 Personen angesammelt, die die noch im Lokal befindlichen Gendarmenbeamten bedrohten und eine derartige Haltung einnahmen, daß diese gezwungen waren, das Ueberfallkommando der Gendarmen-Abteilung Arnsdorf telefonisch herbeizurufen. 20 Minuten vor Eintreffen des Ueberfallkommandos erschienen städtische Polizeiwachmeister sowie Gendarmenkommissar Grotmann, die die Menge mit gütlichen Jureden zum Verlassen des Platzes zu veranlassen suchten. Diese Aufforderung hatte aber keinen Erfolg, so daß der Kommissar der Menge das Eingreifen mit der blanken Waffe androhte. Die Beamten sahen sich schließlich gezwungen, diese Drohung auszuführen. Bei der gewalttätigen Räumung haben 10 bis 15 Personen Verletzungen davongetragen. Das Ueberfallkommando brachte nicht mehr in Aktion zu treten.

Großschirma. In der Holzstoff- und Pappfabrik „Krupping“ geriet der Arbeiter Richter kurz vor Beendigung seiner Nachtschicht in die Transmision. Kopf und Beine wurden ihm abgerissen. Er war sofort tot.

Leipzig. Dem Kriminalamt ist es gelungen, eine Einmietdiebin festzunehmen, bevor sie in der Lage war, Personen zu schädigen. Sie hatte voriges Jahr zur Herbstzeit hier eine Gastrolle als Einmietdiebin gegeben. Damals hatte sie sich bei einer Familie in Leipzig-Gönnwitz eingemietet, 150 Mark gestohlen und damit spurlos verschwunden. Sicherlich beabsichtigte sie zur jetzigen Mustermesse ähnliche strafbare Handlungen zu begehen. Es ist die 21 Jahre alte Bäckerin Dorothea T. aus München. Sie wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Der Kaufmann Gottfried Gurtner, 29 Jahre alt, schweizerischer Staatsangehöriger, ist in Leipzig als Darlehensbetrüger aufgetreten. Er hatte mehrere Handelsvertreter erheblich geschädigt durch größere Bestellungen, in einem Falle von Glas, Porzellan, Steingut und Kristallwaren im Gesamtwerte von 62 500 RM. Nach den Bestellungen ließ er sich freihalten und kleinere Darlehen geben, da er angeblich keine Gelegenheit gehabt hätte, zur Bank oder Post zu gehen, um Geld von seinem Guthaben abzugeben. Vor ihm wird gewarnt. Er ist 1,80 bis 1,87 m groß schlank, bartlos, hat schmales Gesicht, dunkelbraunes Haar, trägt schwarzen Anzug, braunen Mantel und sprach schweizer Mundart.

### Vom Brandenburger Tor zu den Königspyramiden.

(2) Belgrad ist wie so viele Städte des nahen Ostens, eine Stadt der Disharmonien, der Unausgeglichenheit. Wurzeln im Osten schneidert sich die Stadt ein Kleid aus westlicher Zivilisation, das aber vorläufig nur aus Flicken besteht. So stehen Ost und West hier ohne natürliches Bindeglied unvermittelt nebeneinander: Moderne, großstädtische Geschäftshäuser, das prächtige Königsschloß, der neue Kanal, der Niesenpalast der neuen Skulptur, stehen friedlich in einer Reihe mit kleinen armseligen halbverfallenen Holz- und Lehmhütten; neben der eleganten Dame im modernsten Pariser Kostüm schleicht der Arbeiter in Lumpen, deren sich in Deutschland der ärmste Bettler schämen würde. Sind die wenigen Hauptverkehrsstraßen mit einer spiegelglatten Asphaltdecke belegt, so gleicht in den Seitenstraßen das Pflaster einer mildromantischen Gebirgslandschaft, deren Schluchten bei Regenwetter vor reisenden Bächen durchspült werden, so daß man mit Mühe von Gipfel zu Gipfel seinen Weg suchen muß.

Auffallend ist der gewaltige Unterschied zwischen den

beiden Schwesterstädten Semlin, nördlich der Save, und südlich der Save: Dort Orient, hier Westen. So scharf stoßen hier zwei Welten auf einander. Sicher ist es der starke deutsche Einschlag in Semlin, Semlin ist zur Hälfte von Deutschen bewohnt, sicher auch die jahrhundertelange Zugehörigkeit zu Ungarn und damit zum Mitteleuropäischen Kulturkreis — bis zum Frieden war Semlin die ungarische Grenzstadt gegen Serbien —, die diese Stadt vor dem Abgleiten in den Orient bewahrt hat. Der beste Schutz ist aber heute noch der Wall den der breite Strom der Save bildet keine Brücke für den Bogen- und Fußgängerverkehr, nur eine Eisenbahnbrücke und eine Reihe von Fähren verbinden die beiden benachbarten Städte miteinander.

Welche Hindernisse einem Verkehr von Semlin im Wege stehen, erfuhren wir selbst, als wir unser Motorrad über die Save schafften, um nach Süden weiterzufahren. Schon die Landungsbrücke der Fähren ist nur für den Fußgängerverkehr berechnet, nicht aber für Motorräder mit Seitenwagen. Reichte die eigentliche Brücke gerade zur Not noch aus, um das Rad vorsichtig hinüberzuschleppen, so wurde der Weg alle 1 1/2 bis 2 Meter durch die an beiden Seiten aus dem Gelände herausragenden senkrechten eisernen Streben gesperrt. Den Seitenwagen abzumontieren, hätte bei unserem umfangreichen Gepäck zuviel Zeit gefolgt. So bleibt nur eins übrig: Die elf Zentner die unsere Maschine ohne Fahrer wiegt, vorsichtig über jede der Streben hinwegheben. Im Nu sammelt sich um uns ein Schwarm von dem am Kai herumlungelnden Gestalten, die einem Balken mitten und mit einem Schwall von Ratschlägen, Seiten und Klüchen das Rad weiterbefördern helfen. Inzwischen wird der Kapitän des Schiffes nerods und tutet andauernd zur Abfahrt. Die Brücke ist durch das Rad gesperrt, Duzende von Menschen warten und drängen hinter uns, schimpfen über das Hindernis aus Angst, den Dampfer nicht mehr zu erreichen. Schließlich durchbricht die Flut der Ungebildigen den Damm und klettert mit Spazierstock und Stöckelshuh, Pelzmantel und Gierloch, über Motorrad und Seitenwagen hinweg. Die Schiffsbefehlung drängt zur Eile und droht zur Abfahrt, bis wir schließlich nach Verlauf einer halben Stunde am Ende der Landungsbrücke angekommen sind.

Da eine neue Schwierigkeit! Der Fährdampfer liegt 1 1/2 Meter tiefer als die Landungsbrücke, und die Laufbreiten sind zu schmal und zu eng. Aber da ist keine lange Zeit zum Ueberlegen, mit dem einen Rad auf dem Laufbreit, mit dem anderen in der Luft halb getragen halb gezogen, hinten geschoben und vorne gebremst landete das Rad, begleitet von einer ganzen Symphonie von Klüchen, auf dem Verdeck. Eine schnelle Prüfung ergibt einem verbogenen Lenker, einen herausgerissenen Kompressionshebel, hier und dort einige Deulen und Schrammen aber im ganzen kein erheblicher Schaden. Das Ausbooten auf der anderen Seite gestaltet sich glücklicherweise einfacher, und so können wir nach einer kurzen eiligen Reparatur unsere Fahrt fortsetzen.

Mit einem gewissen bangen Herzklappen fahren wir aus Belgrad hinaus in der Erwartung, wieder dieselben grundlosen Straßen zu finden, wie nördlich der Save auf dem Wege von Ofeg nach Semlin. Aber je länger wir fahren desto länger werden auch unsere Gesichter: 10, 20, 50 km. rollt das Rad im flotten Tempo über eine tadellose neue Straße, wie sie auch in Deutschland kaum besser zu finden ist als und zu unterbrochen durch Strecken die noch im Bau sind. Ueberall stehen die auf Reparationskonto gelieferten deutschen Dampfwalzen. Auch hier das Bestreben der serbischen Regierung, das Land mitteleuropäischen Anforderungen gleichzutun. Die Straße von Belgrad nach Niß ist jedenfalls das beste Stück in dem ganzen Straßenzug von Regensburg bis Konstantinopel. Nach etwa 100 Kilometer freilich hört die neue Straße auf, jedoch hatte der starke Sturm der den ganzen Tag über getobt hatte, wenigstens die Straße getrocknet, so daß uns ein Schlammbad wie am Tage zuvor erspart blieb.

Fortsetzung folgt.

Stechenpferde  
Seife

die beste Seife für alle Hautarten

50112 2101 27 1428



# Krieg in Arabien.

7. März 1928

Wie aus Basra gemeldet wird, haben britische Flugzeuge festgestellt, daß die an der Irakgrenze und gegen Koweit operierenden wahabistischen Grenzstämme neue Waffen- und Munitionsnachschübe erhalten haben. Dies verstärkt in London immer mehr die Meinung, daß der Sultan der Wahabiten, Ibn Saud, nach der vor zwei Jahren erfolgten Eroberung des Königreichs Hedschas nunmehr den offenen Kampf um die Alleinherrschaft in dem von französischen und englischen Mandaten zerstückelten Arabien aufnehmen will. Die Erklärung des heiligen Krieges gegen die Araber in Transjordanien, dem Irak und Koweit bedeutet für englische Orientkenner nichts anderes als der Kampf Ibn Sauds um die Erweiterung seiner Macht.

Die Wahabiten müssen sich sehr stark fühlen, daß sie den englischen Tanks und den Flugzeuggeschwadern zu trotzen wagen. Ganz besonders erstaunlich ist es im ersten Augenblick, daß Ibn Saud gleichzeitig auch mit einigen tausend Wahabiten gegen den Ort Schai-bas vorrückt, der zwölf Meilen von Basra an der Grenze des Irak liegt. Emir Faisal, der König des Irak und britischer Vasall, soll den Beduinenschwärmer sofort Truppen entsandt haben. Aber der König von Hedschas besitzt eine Waffe, die den Engländern außerordentlich gefährlich werden kann: er tritt als Führer des arabischen Nationalismus, der antikolonialen Bewegung und der Stärkung des Islams auf; wo seine Truppen erscheinen, brechen im Rücken der feindlichen Front arabische Aufstände aus, Unruhen der mohammedanischen Bevölkerung, die in ihm den Befreier vom britischen Imperialismus, den Kämpfer einer neuen Zeit sieht.

## Die Auffassung in England.

In amtlichen englischen Kreisen wird einerseits das Gerücht dementiert, daß indische Truppen nach Koweit unterwegs seien, andererseits wird beruhigend darauf hingewiesen, daß die britischen Luftstreitkräfte im Irak über 45 Bombenflugzeuge, 12 Kamouflageflugzeuge und mehrere Panzerwagen verfügen. Der „Evening Standard“ wendet sich heute wieder,

unter dem Eindruck der arabischen Hiobsnachrichten stehend, scharf gegen die Zwecklosigkeit der arabischen Mandate Englands. „Daily Telegraph“ bemerkt: Es würde gleich töricht sein, die Gefahr gering zu schätzen, wie sie zu übertreiben. Die Stärke der britischen Truppen im Irak ist allerdings im Laufe der Zeit erheblich vermindert worden. Wenn aber die Lage bedrohlich werden sollte, würde es leicht sein, Verstärkungen aus Palästina und Ägypten heranzuziehen. „Daily Mail“ dagegen erblidt in Ibn Sauds Erklärung die Verkündigung des heiligen Krieges gegen den Irak. Dem Blatt zufolge kann der König eine Armee von 300 000 Mann aufstellen. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Basra berichtet, Ibn Saud habe seine Haltung anscheinend geändert wegen der Angriffe britischer Flugzeuggeschwader auf die Grenzgebiete. Diese Angriffe hätten große Verluste an Menschenleben und Eigentum verursacht, und Ibn Saud sei zweifellos der Meinung, daß die Stämme, wenn er sich gleichgültig verhielte, ihm den Gehorsam aufgeben würden.

In der gestrigen Unterhausdebatte erklärte der Kolonialminister auf eine diesbezügliche Anfrage, die Luftstreitkräfte hätten die Aufgabe, Grenzübertretungen zurückzuweisen, und er sei gewiß, daß die Angreifer schließlich lernen würden, daß sie nicht in fremdes Gebiet einfallen und Männer, Frauen und Kinder niedermekeln dürften.

## Englische Strafaktion auch gegen Yemen.

„Times“ melden aus Aden vom 5. März: Im September v. J. war der Imam Yahia des Yemen gewarnt worden, daß gewisse seiner Städte mit Bomben belegt werden würden, wenn er seine Angriffe auf das Gebiet des Aden-Protektorats nicht einstelle. Trotzdem wurden kürzlich zwei Scheichs aus dem Aden-Gebiet von Zaidi-Soldaten entführt. Es wurde hierauf die Mitteilung versandt, daß Kataba nach Ablauf einer Frist von 48 Stunden, die für die Entfernung der Frauen und Kinder gewährt wurde, bombardiert werden würde. Darauf wurde der Bombenangriff durchgeführt und dann zeitweilig eingestellt, um den Zaidis Gelegenheit zu geben, die beiden Scheichs zurückzuführen.

## Die englisch-ägyptische Spannung.

7. März 1928

Nach Meldungen aus Kairo hat das Komitee der liberalen Partei beschlossen, daß die in dem gegenwärtigen Kabinett vertretenen Mitglieder der Partei einem neuen Kabinett nicht mehr angehören sollen. Das Kabinett befaßte sich gestern mit der Note des britischen Oberkommissars, in der die kürzlich von der Kammer beschlossenen Veränderungen des öffentlichen Rechts abgelehnt werden. Das Kabinett beschloß, zunächst auf die Befestigung des Rücktrittsgesuchs des Königs zu warten und die Angelegenheit vorläufig zurückzustellen.

Die in Kairo umlaufenden Gerüchte, wonach der britische Oberkommissar dem ägyptischen Kabinett eine Note überreicht habe, in der die Annahme des britischen Vertragsentwurfs in ultimativer Form verlangt werden soll, wird als vollständig unbegründet bezeichnet.

## Die nächsten Aufgaben in Genf.

7. März 1928

Der Genfer Korrespondent des „Petit Parisien“ meldet, daß man nunmehr mit Bestimmtheit mit der Entsendung einer Kommission nach Ungarn rechnen könne, die nur aus zivilen Sachverständigen des Zoll- und Transportwesens bestehe. Nichtsdestoweniger würde diese Kommission die gleiche Bedeutung für Ungarn haben, wie eine militärische Kommission und somit das Investigationsrecht des Völkerbundes nicht nur wahrnehmen, sondern bestätigen. Was die polnisch-litauische Frage anbetrifft, so sei der Rat darüber einig, daß die direkten Verhandlungen zwischen Polen und Litauen am 30. März in Königsberg in Anwesenheit des Vertreters des Völkerbundes eröffnet werden sollen. Der holländische Minister des Äußeren Bellaerts, der Berichterstatter in dieser Angelegenheit, werde sich in seinem Bericht in diesem Sinne aussprechen.

Was die Rückkehr Spaniens in den Völkerbund betreffe, so sei es möglich, daß der Rat den Wortlaut eines Briefes an Spanien prüfen wird, in dem Spanien das Bedauern des Völkerbunds zum Ausdruck gebracht werden soll, daß sein endgültiger Austritt aus dem Völkerbund, der im September definitiv werden soll, hervorgerufen wurde. Der Austritt Spaniens würde jetzt, nachdem die Verhandlungen über das Tangierstatut glücklich zu Ende geführt wurden, unbegründet.

## Ausloje Verhandlungen.

Der Genfer Korrespondent des „Echo de Paris“ ist der Ansicht, daß die Beratungen des Völkerbunds über die Sent-Gothard-Angelegenheit keine besonderen Ergebnisse zeitigen werden und daß die Entscheidung auf später vertagt werden wird in der Erwartung, sich dann leichter verständigen zu können. — Sauerwein berichtet im „Matin“, daß Italien über den Wert der Entsendung einer Untersuchungskommission nach Ungarn ziemlich skeptisch urteilt, weil die Tatsache der Waffensendung ja von niemanden bestritten wurde und aus den Schriftstücken niemals zu beweisen sein werde, daß die Sendung auch tatsächlich für Ungarn bestimmt war. Auf alle Fälle werde Briand dem Rat einen Vorschlag zur besseren Ausgestaltung der Befugnisse des Völkerbundssekretariats in sessionslosen Zeiten unterbreiten, den der Rat wohl kaum ablehnen werde. — Der „Avenir“ sieht in der Angelegenheit ein Kompromiß voraus.

## Polnische Bestürzung über die deutschen Wahlerfolge.

7. März 1928

Die Wahl von drei deutschen Abgeordneten in Pomerellen bei den Sejmwahlen am vergangenen Sonntag hat die polnische Öffentlichkeit in größte Bestürzung versetzt. Die polnische Presse muß zugeben, daß die Deutschen in allen drei pomerellischen Wahlbezirken mehr Stimmen als im Jahre 1922 erhalten haben. Während nämlich bei den Wahlen im Jahre 1922 in ganz Pomerellen 51 945 deutsche Stimmen gezählt wurden, betrug ihre Zahl bei den Wahlen am letzten Sonntag 64 285, so daß ein Zuwachs von 12 340 Stimmen zu verzeichnen ist.

Zu dem deutschen Wahlsieg in Bromberg, wo die Deutschen zwei Mandate erhalten haben, stellen die polnischen Blätter fest, daß die Zahl der deutschen Stimmen größer ist, als die der Deutschen im Bromberger Bezirk überhaupt. „Dziennik Wdgoski“ nimmt an, daß viele Polen auf deutschen Gütern für die deutsche Liste gestimmt haben, weshalb das Blatt verlangt, daß die Enteignungsbestimmungen des polnischen Agrarreformgesetzes in erster Linie gegenüber deutschen Besitzern in Westpolen Anwendung finden.

## Der Aufmarsch der Kandidaten in Amerika.

Von C. A. Bratter.

Der erste Teil der amerikanischen Präsidentschaftswahlkampagne, die sogenannte „pre-convention campaign“, ist in vollem Gange: die Politiker, Gesetzgeber und „Staatsmänner“, deren Streben danach geht, von den bevorstehenden Parteikonventionen als Präsidentschaftskandidaten „nominiert“ zu werden, melden ihre Bewerbung um die Nominierung bei den zuständigen Behörden der einzelnen Staaten an. Auf republikanischer Seite haben sich bisher der Handelsminister Herbert Hoover, Senator Curtis (Kansas), Senator Watson (Indiana), der frühere Gouverneur Lowden (Illinois) und Senator Willis (Ohio) gemeldet.

Zwischen Hoover und Willis ist nun im Staate Ohio ein heftiger Kampf entbrannt — genauer: Willis und seine Drahtzieher protestieren heftig dagegen, daß Hoover seine Bewerbung auch im Staate Ohio angemeldet hat, den Willis ganz und gar für sich in Anspruch nimmt. Jeder Staat entsendet zu den Parteikonventionen eine verfassungsmäßig festgesetzte Zahl von Delegaten, und die Delegation des Staates Ohio ist ziffernmäßig nach New York und Pennsylvania die stärkste. Es ist daher dem Senator Willis nicht gleichgültig, ob die Möglichkeit besteht, daß Hoover ihm die Delegation des Staates Ohio vor der Nase wegnimmt, denn Hoover hat bisher unter allen Bewerbern um die republikanische Nominierung anscheinend die besten Aussichten; wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Maschinenpolitiker, die schließlich in den Hinterzimmern der Konvention den Ausschlag geben, der Mehrzahl nach gegen ihn sind — manche offen, manche insgeheim. Zu Hoovers offenen Gegnern gehört die republikanische „Maschine“ des Staates Ohio, die eben den Senator Willis, einen Reaktions- und Maschinenpolitiker nach dem Herzen Coolidges, als den „favorite“ des Staates auf den Schild gehoben hat.

Das am 3. d. M. veröffentlichte Programm, mit dem Senator Willis in den Wahlkampf tritt, spiegelt

keine reaktionäre, den Interessen des „big business“ zugewendete Einstellung mit aller Deutlichkeit wider. Er bezeichnet sich als einen entschiedenen Gegner des Völkerbundes, als einen Befürworter der konservativsten Schutzpolitik nach dem System Mr. Kinleys, und strengster Beschränkung der Einwanderung, als einen Gegner einer jeden Kürzung der europäischen Schulden an Amerika und — mit starker Betonung — als einen keinem Kompromiß zugänglichen Anhänger des Alkoholverbots, der Prohibition (für die übrigens auch Hoover eintritt), deren rückwärtslose Durchführung er fordert.

Auf demokratischer Seite treten dem Gouverneur Alfred E. Smith bis jetzt Senator James Reed (Missouri) und Senator Walsh (Montana) entgegen. Senator James Reed (nicht zu verwechseln mit dem republikanischen Senator David Reed aus Pennsylvania) hatte sich 1920 bei der demokratischen Parteileitung durch eine scharfe Opposition gegen die Völkerbundsrepublik seines Parteiführers, des Präsidenten Wilson, unmöglich gemacht. Jetzt wird seine Bewerbung um die Präsidentschaftsnominierung von den Demokraten seines Heimatstaates Missouri lebhaft unterstützt. Durch diese Bewerbung dieser beiden wird die Gefahr heraufbeschworen, daß die demokratische Nationalkonvention, genau wie im Jahre 1924, wieder über die Prohibitionsfrage zerplittert. Walsh ist absolut „troden“ und wird von William G. McAdoo, dem schärfsten Gegner des Gouverneurs Smith, energisch unterstützt; außerdem ist er wie Smith Katholik, so daß bei einem eventuellen Kampf Smith-Walsh die religiöse Frage vollkommen ausgeschaltet ist und der Streit über die Prohibition mit seiner ganzen Heftigkeit und unbeeinträchtigt von religiösen Erwägungen ausgefochten werden würde. Er ist den evangelischen Südstaaten infolge seiner „Trodenheit“ immerhin ein annehmbare Kandidat als Smith, der „feucht“ und gleichfalls Katholik ist. Seine Kandidatur bedeutet daher ein ernsthaftes Hindernis für die Nominierung Smiths.

## Frankreich besteht auf den Daweszahlungen.

Paris, 7. März. Im französischen Senat erklärte der Berichterstatter, daß der Etat für 1927 ohne nennenswerten Ueberschuß abschließe. Dasselbe Bild werde auch der Etat für 1928 bringen. Auf jeden Fall müsse Frankreich seine Rechte aus dem Dawesplan aufs äußerste verteidigen, denn Frankreich müsse an seine Verpflichtungen gegenüber den Alliierten denken, und ebenso an die Verträge auf Reparationskonto, die Frankreich zu Lasten der eigenen Steuerzahler während Deutschlands Währungsverfall gemacht hätte.

## Rumänischer Protest in Budapest.

Budapest, 7. März. Die rumänische Regierung hat in Budapest eine Protestnote überreichen lassen. In dem Schreiben wird Einspruch erhoben gegen die Beschlagnahme eines Solowagens, in dem der rumänische Landwirtschaftsminister sich auf der Reise nach Wien befand. Der Wagen wurde in Budapest mit der Begründung zurückgehalten, daß festgestellt werden solle, ob er nicht seinerzeit von der rumänischen Armee requiriert worden sei.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. März 1928.

Die zweite Beratung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums wird fortgesetzt.

Darauf nahm Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius zu einer Reihe von Einzelfragen Stellung, die in der Debatte aufgeworfen worden sind und bespricht die Handelspolitik.

Abg. Hagemann (Soz.) fordert Erleichterungen für die Bergarbeiter im Saargebiet. Bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen müsse eine Schädigung der deutschen Kohlenindustrie vermieden werden. — Abg. Esser (Ztr.) wendet sich gegen die Wirtschaftspartei und erklärt, auch im neuen Reichstag würden Handwerk und Kleinhandel nur etwas erreichen, wenn sie sich auf die großen politischen Parteien stützen. — Abg. Beythien (D. Sp.) hält die Vorwürfe des Vertreters der Wirtschaftspartei gegen den Reichswirtschaftsminister für unberechtigt. — Abg. Bartschat (Dem.) fordert, daß der Geist der Verdingungsordnung in den unteren Instanzen besser durchgeführt werde. An die Beamtenschaft richtet er den Appell, mit dem direkten Warenbezug endlich aufzuhören. — Abg. Dr. Reichert (Zent.) kritisiert das Vorgehen des Ministers gegen die Eisenindustrie, für das durchaus kein Anlaß vorgelegen habe. — Abg. Frau Lüders (Dem.) fordert Maßnahmen für die Durchführung systematischer einheitlicher Bearbeitung und Förderung der Ausgaben der Hauswirtschaft.

Darauf wird die Beratung des Wirtschaftsetats abgebrochen.

Das Haus geht über zur ersten Beratung des Gesetzentwurfs über

## Leistungen in der Invaliden- und Angestelltenversicherung.

Die Vorlage ist ein Teil des Rotprogramms und bringt eine Erhöhung der Leistungen.

Abg. Karsten (Soz.) bezeichnet die Vorlage als unbefriedigend und erklärt, seine Partei könne sich an die 100 Millionen, die das Rotprogramm für soziale Zwecke vorsieht, nicht gebunden erachten. — Abg. Frau Trendelenburg (Komm.) tritt gleichfalls für Erhöhung der Bezüge der Sozialrentner ein.

Die Vorlage wird dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 14 Uhr: Etat des Wirtschaftsministeriums und des Verkehrsministeriums.

Nach weigert...  
A r b e i...  
Jahrl...  
zurückge...  
Die...  
hiers ab...  
englisch...  
großes...  
Der...  
wird an...  
Zagun...  
erwa...  
Die...  
tion...  
schwer...  
Die...  
lichun...  
umfang...  
eine ein...  
Bo...  
Gelehr...  
britisch...  
Ra...  
Mexi...  
Katho...  
de...  
Ge...  
spredun...  
redung...  
loja un...  
zwei S...  
General...  
sekretär...  
gebnis...  
worden...  
Die...  
gegen...  
gatio...  
heutigen...  
Lomit...  
minister...  
partei...  
bunds...  
schlag...  
vestigat...  
nimmt...  
bunds...  
m i j j...  
schenfall...  
Ne...  
len r...  
erzielt...  
und zu...  
noch ni...  
mittag...  
auf der...  
zug 46...  
Berion...  
waren...  
itätsfol...  
Landw...  
Betrieb...  
Einfahr...  
Wie S...  
D...  
28. So...  
We...  
dann i...  
gründe...  
Blüten...  
mehr...  
nicht...  
bis je...  
den e...  
leines...  
Augen...  
den M...  
nach...  
gefahrt...  
wie G...  
find m...  
in den...  
verwir...  
Und...  
auch...  
zuehen...  
Baron...  
he war...  
heim...  
Frau...  
Er...  
behaft...  
die ih...  
raubte...  
auf...  
sch...  
hellen

## Kurze Mitteilungen.

7. März 1928

Nach der letzten Ausgabe des Reichsarbeitsmarktzeigers dauert die Stillstandsperiode auf dem Arbeitsmarkt an. In der Gesamtheit ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger jedoch weiter zurückgegangen.

Die gestrige Ankündigung des Reichswirtschaftsministers über eine beabsichtigte Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages hat in London großes Interesse hervorgerufen.

Der russische Außenkommissar Litwinow wird am 14. März zu der am 15. März beginnenden Tagung der Abrüstungskommission in Genf erwartet.

Bei dem Eisenbahnunglück auf der Station Jeddingen wurde eine Person getötet und zwei schwer sowie 19 leicht verletzt.

Die Polemik in England wegen der Veröffentlichung des Sinowjew-Briefes nimmt großen Umfang an. In einer Wahlrede verlangte MacDonald eine eingehende Untersuchung dieser Angelegenheit.

Vom englischen Landwirtschaftsministerium ist eine Gesetzesvorlage über Regierungshilfe für die britische Landwirtschaft fertiggestellt worden.

Nach einer französischen Agenturmeldung aus Mexiko City sollen dort neuerdings zahlreiche Katholikenverhaftungen stattfinden.

## Das Ergebnis der Fünf-Mächte-Konferenz.

7. März 1928

Einziehung eines besonderen Ratskomitees.

Gestern nachmittag gegen 1/8 Uhr fand die Besprechung der fünf Großmächte statt. An der Unterredung nahmen Chamberlain, Briand, Stresemann, Scialoja und Adachi teil. Die Besprechung dauerte etwa zwei Stunden. Auch Staatssekretär v. Schubert, der Generalsekretär Verhelot, und der englische Unterstaatssekretär Lindsay nahmen daran teil. Ueber das Ergebnis der Beratungen ist kein Kommuniqué veröffentlicht worden, dagegen wird folgendes mitgeteilt:

Die fünf Großmächte sind übereingekommen, gegen Ungarn kein offizielles Untersuchungsverfahren einzuleiten, dagegen soll in der heutigen geheimen Ratsitzung ein besonderes Ratskomitee unter dem Vorsitz des holländischen Außenministers Blootland eingesetzt werden, das aus unparteiischen Ratsmitgliedern besteht und das dem Völkerbundsrat noch in einer der nächsten Sitzungen einen Vorschlag für die Untersuchung und Behandlung der Untersuchungsaffäre gegen Ungarn vorlegen soll. Man nimmt allgemein an, daß das Ratskomitee dem Völkerbundsrat die Entsendung einer Enquetekommission zur Untersuchung des Szent-Gothard-Zwischenfalles an Ort und Stelle vorgeschlagen wird.

Ueber den ungarisch-rumänischen Optantenstreit konnte ein abschließendes Ergebnis noch nicht erzielt werden. Zur polnisch-litauischen Frage und zu den amerikanischen Schiedspatvorstellungen wurde noch nicht Stellung genommen.

## Aus aller Welt.

7. März 1928

**Schwerer Eisenbahnunfall.** Gestern nachmittag fuhr der Güterzug 7602 im Bahnhof Jeddingen auf der Strecke Uelzen-Vandewedel auf den Personenzug 467 auf. Durch den Zusammenstoß wurde eine Person getötet und mehrere verletzt. Zwei Verletzte waren bald an der Unfallstelle, desgleichen die Sanitätskolonne von Rothenburg. Die Strecke Uelzen-Vandewedel ist bis Mittwoch morgen gesperrt. Der Betrieb wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Wahrscheinlich hat der Güterzug 7602 das auf Halt stehende Einfahrtsignal übersahren.

**Der ehemalige deutsche Kronprinz in Italien.** Wie Havas aus Rom meldet, befindet sich der frühere

deutsche Kronprinz incognito in Torre-Annunziata bei Neapel, wo er einen Monat zu verbleiben gedenkt.

**Amanullah verläßt Deutschland.** Der König von Afghanistan wird morgen um 15.30 Uhr Berlin verlassen, nachdem er sich vorher vom Reichspräsidenten von Hindenburg verabschiedet haben wird. Er begiebt sich zunächst nach Essen, wo er am 8. d. M. noch einige größere Industriewerke besichtigen wird. Hiernach wird er sich über Paris nach England begeben, wo er für den 11. d. M. erwartet wird. Der König wird bis zur Grenze von Geheimrat v. Richtigthofen begleitet werden.

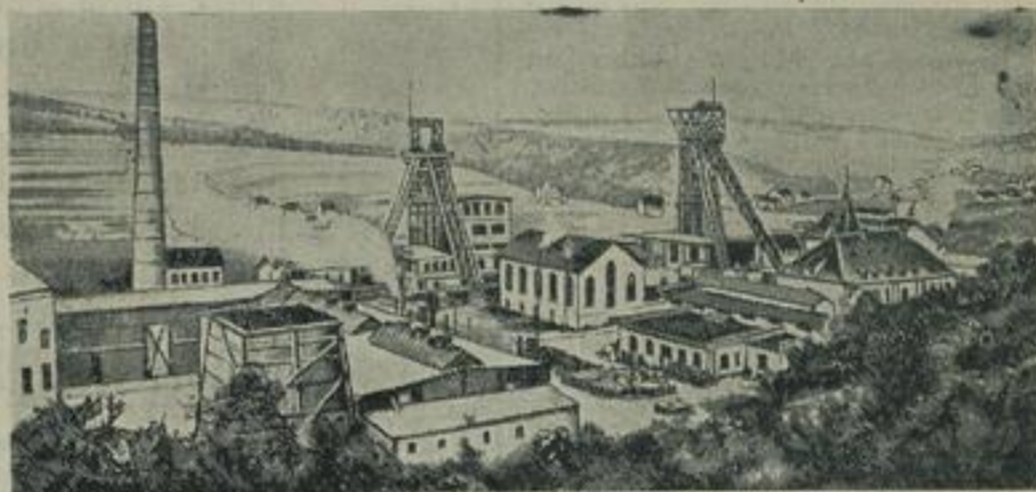
**Vom Zuge erfasst.** Als am Montagabend ein Schrankenwärter an einem Bahnübergang zwischen Oppenheim und Rierstein damit beschäftigt war die Schranken zu schließen, fuhr ein Kleinauto, das mit zwei Personen besetzt war, noch unter der Schranke durch, wurde aber im gleichen Augenblick von dem heranbrausenden D-Zug 162 erfasst. Die beiden Insassen, darunter ein Stadtverordneter aus Oppenheim, wurden getötet.

**Heins Aburteilung in Coburg.** Neben den zahlreichen thüringischen Straftaten des Mörder Heins wird nach der jetzt vorliegenden Entscheidung der sächsischen Regierung auch die Mordtat Heins in Plauen vor dem Coburger Schwurgericht verhandelt. Ueber die Verurteilung des Ohligser Posttraubs liegt hier von Preußen noch keine Entscheidung vor.

**Ein Lehrer ermordet.** In St. Ruffine bei Metz wurde der 56 Jahre alte Lehrer und Gemeindevorstand Osbild in der Nacht von Banditen in seiner Wohnung überfallen und durch Beilschläge getötet. Die Tat wurde erst entdeckt, als die Schule am nächsten morgen nicht geöffnet wurde.

**Der Distanzflug Thun-Cajablanca-Bern mit einem Leichtflugzeug beendet.** Der Schweizer Hauptmann Wirth hat seinen Distanzflug Thun-Cajablanca-Bern, den er mit einem Klemm-Daimler-Leichtflugzeug 2 20, das mit einem 20 P.S. Mercedesmotor ausgerüstet war, durchführte, glatt beendet. Der Distanzflug, der über rund 6000 Kilometer führte, wurde bei zum Teil schwierigem Wetter in 65 Flugstunden erledigt.

**Zur Grippe-Epidemie in Japan.** Ueber 8000 Erkrankungen. Die japanische Regierung veröffentlicht ein Kommuniqué über die Influenza, wonach die Krankheit von den Philippinen nach Japan eingeschleppt wurde. Die Lebrantialen sollen für zwei Wochen geschlossen werden. Für die nach Japan einreisenden Ausländer wird eine Quarantäne eingerichtet. In Osaka, Tokio und Kioto sind nach amtlichen Angaben bereits über 8000 Erkrankungen festgestellt.



Die Krise im saarländischen Kohlenbergbau.

Wierausend Bergarbeiter entlassen.

Der saarländische Kohlenbergbau macht augenblicklich eine schwere Krise durch. Trotz aller Vorstellungen der Gewerkschaften hat die französische Grubenerwaltung 4000 Bergarbeiter entlassen, und zwar ohne Rücksicht auf Dienstalter oder Familie, so daß Bergleute mit mehr als 30jähriger Dienstzeit und mehrfache Familienunterstützung betroffen sind. Da diese Berg-

arbeiter anderwärts nicht unterkommen können, haben sich die deutschen politischen Parteien des Saargebietes an das Reichsministerium, das Auswärtige Amt und an die Deutsche Reichsbahn gewandt, da eine Behebung der Notlage nur durch verstärkte Abnahme von Saarkohlen möglich ist.

Unser Bild zeigt eine typische Grube des Saargebietes und zwar die Grube Querschlag zwischen Reunfirchen und Saarbrücken.

## Lohnbewegungen und Streiks.

**Tarifforderungen und Lohnforderungen auch bei Berliner Verkehrsunternehmen.** Wie die Arbeiter der städtischen Werke, haben jetzt auch die Arbeitnehmer der drei Berliner Verkehrsunternehmen, der Hochbahn, der Straßenbahn und der Uboag beschloßen, die Lohntarife zum 31. März zu kündigen, so daß es auch für die Berliner Verkehrsunternehmen erneut Lohnkämpfe geben wird. Die Funktionäre des Verkehrspersonals haben ihre Organisationen beauftragt, für den neuen Abschluß der Tarife eine Erhöhung der bisherigen Bezüge um 15 Pf. für die Stunde einzureichen. Verhandlungen sind bereits für Freitag einberufen worden, und zwar für die Hoch- und Untergrundbahngesellschaft, während bei der Uboag am Montag nächster Woche über die eingereichten Forderungen verhandelt werden soll. Für die Straßenbahn ist noch kein Verhandlungstermin festgesetzt worden. Die Lohnbewegung bei den Berliner Verkehrsunternehmen umfaßt etwa 21 000 Arbeitnehmer, so daß mit den Gemeindefunktionären der Stadt Berlin zusammen 65 000 Arbeiter und Arbeiterinnen am Ende dieses Monats in einer Lohnbewegung stehen werden.

**Die fünf Berliner Großbetriebe im Metallkonflikt stillgelegt.** Mit dem gestrigen Schichtschluß sind auch die bisher im Siemenskonzern und bei der Bergmann A. G. noch arbeitenden Abteilungen stillgelegt worden, da das Fehlen der Arbeit der Werkzeugmacher eine längere Aufrechterhaltung der Abteilungen unmöglich machte. Aus dem gleichen Grunde haben auch die deutschen Telefonwerke und die Lorenz A. G. nach Beendigung der gestrigen Schicht ihre Arbeiter entlassen. Die Arbeit ruht jetzt in allen fünf Betrieben des Verbandes Berliner Metallindustrieller, die von dem Streik der Werkzeugmacher betroffen waren. Die weitere Entwicklung des Konflikts wird von den am Mittwoch beginnenden Verhandlungen abhängen.

## Bersammlungen und Kongresse.

Die 3. große Wiederkehrfeier der ehemaligen 35ler findet vom 23. bis 25. Juni 1928 in Dresden statt. Nähere Auskunft durch den Landesverband ehem. 35ler, Dresden-A., Reithahnstraße 2.

# Des Herzens Not

Roman von Fr. Lehne.

28. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Wenn sie ihm ihre Zuneigung, ihr Vertrauen schenkte, dann müßte es auch für das Leben sein. Er hatte ja begründete Hoffnung, daß sie ihm gut war, aus so vielen Blicken hatte er das gemerkt. Und sie war ihm auch nicht mehr gleichgültig; dennoch beherzichte er sich, damit er nicht in Konflikt mit seinen Anschauungen kam. Denn bis jetzt hatte er noch stets die Schranke gesehen, die ihn den einfachen, bürgerlichen Inspektor, von der Tochter seines Bruders trennte. Und niemals würde er seine Augen zu ihr erheben haben, wenn sie ihm nicht selbst dazu den Mut gegeben! — Würde sie aber in wenigen Monaten noch so wie jetzt denken? Bei ihr mußte man ja auf alles gefaßt sein. „Salome“ kam ihm in den Sinn. So ungeschicklich wie Gerda war, dachte er sich jenes kalte, grausame Fürtentkind mit den großen und doch so gefährlichen Rinderaugen, in denen es so seltsam funkelt und sprüht, mit dem sinnverwirrenden Lächeln, wenn es galt, etwas zu ertönen. Und war es Gerdas Ernst, daß sie ihn liebte, so war es auch nicht unmöglich für sie, so bei ihren Eltern durchzuführen, den Mann ihrer Wahl auch zu heiraten. Mit der Baronin würde es allerdings einen schweren Stand geben. Sie war sehr hochmütig, und für sie gingen die Menschen erst beim Adel an, während der Baron ganz anders als seine Frau dachte.

Er lag auf seinem Diwan in seinem Zimmer, das recht behaglich eingerichtet war, während alle diese Gedanken, die ihm die halbe Stunde Mittagruhe, die er sich gönnte, raubten, durch seinen Kopf gingen. Blosiglich lauchte er laut auf, wie über sich selbst. „Hans Deilen, wohin verirren sich deine Gedanken? Ich glaube gar, du phantasierst am hellen Tage — lasse dich nicht auslachen über solche Lust-

schlößer; behalte deinen klaren Kopf, der dir bis jetzt immer das Rechte gezeigt hat! — Unsinn, nach Unmöglichem zu streben — immer hübsch an der Erde bleiben!“

Kraft sprang auf. schlafen konnte er nicht mehr, deshalb machte er sich zum Ausgehen zurecht. Er hatte im Dorfe beim Schmied etwas zu tun; das konnte er jetzt gleich schon erledigen und brauchte nicht bis zum Abend zu warten, wie er ursprünglich gewollt.

VI.

Gemächlich schlenderte Gerda zu früher Nachmittagstunde nach dem Dorfe. Die Sonne brannte heiß vom wolkenlosen Himmel auf die staubige Landstraße, die zu beiden Seiten mit Obstbäumen bepflanzt war. In deren Schatten wanderte das junge Mädchen gehorsam ihrem Ziele zu, ohne den Waldweg gewählt zu haben, der so verlockend in seiner Kühle winkte. Plötzlich staute sie; war das nicht Kraft, der ihr do entgegen kam? Was hatte er im Dorfe zu suchen gehabt?

„Wo kommen Sie denn her, Herr Kraft?“ fragte sie ihn, als er mit höflichem Grusse stehen blieb.

„Aus dem Dorfe, Baronesse!“

„Was hatten Sie denn dort zu tun?“

„Hat das Interesse für Sie, Baronesse?“

Ein Lächeln, das sein sonst ernstes Gesicht erhellte, flog um seinen Mund.

„Ah, ich weiß, Sie haben der schönen Katharine Fensterpromenaden gemacht,“ sagte sie spöttisch.

„Ich bin gar nicht bis zum Gehöf des Herrn von Buchwaldt gekommen,“ entgegnete er ruhig.

„Nun, dann will ich Ihnen sagen, was Ihre Absicht war, Herr Inspektor! Sie wollten mich kontrollieren, ob ich Ihnen gehorsam bin! — Ah, ich habe recht, ich habe es Ihnen an, leugnen Sie doch, wenn Sie es können!“

„Das beabsichtige ich ja gar nicht,“ entgegnete er gemächlich. „Ich war beim Schmied und richtete es so ein, daß ich Sie sehen mußte, wenn Sie diesen Weg gewählt hätten. Nun bin ich beruhigt!“

Gerda tat böse. „Sie behandeln mich wirklich, als ob ich ein kleines Kind sei! Aber das bin ich nicht, merken Sie

sich das, Herr Kraft! Ich lasse mir von niemand Vorschriften machen — auch von Ihnen nicht! Adieu!“

Sie neigte hochmütig das Köpfchen und ging weiter. Nach einigen Schritten konnte sie es sich nicht versagen, sich umzusehen — da stand er noch auf derselben Stelle und blickte ihr nach; als ihre Augenpaare sich jetzt trafen, schwenkte er grüßend den Hut. Er lächelte vor sich hin. „Warte, du kleiner Tropf! Wir werden ja leben!“

Entzückt sah sie wieder aus mit dem großen Florentiner Hut, der reich mit glühendem, rotem Mohngarniert war und der so gut zu ihrem dunklen Haar paßte.

Katharine freute sich sehr, als Gerda kam.

„Das ist lieb von dir, mich aufzusuchen!“

„Ich halte dich doch aber nicht auf, Rätche?“

„Nein, im Gegenteil, ich freue mich so über deinen lieben Besuch, daß du bei der großen Hitze den Weg zu mir gefunden hast! Heute bin ich vollständig an das Haus gefesselt, da Mutterchen nicht ganz wohl ist. Sie ist deshalb gleich im Bett geblieben; jetzt schläft sie! Da können wir gleich in den Garten gehen.“

Glaubernd saßen die jungen Mädchen zusammen, Katharine mit der Handarbeit beschäftigt. „Du erlaubst doch? Ich möchte gern fertig werden!“ bat sie.

„Aber bitte, Rätche! Du bist doch immer fleißig — neben dir komme ich mir so unnützlich vor.“ jagte Gerda, sich aber doch behaglich wie ein faules Kästchen in dem bequemen Trampfstuhl dehnend.

„Meinst du, Gerda?“ lächelte Rätche nachsichtig. „Du hast eben nichts zu tun, bist ein kleines, verwöhntes Prinzchen!“

„So etwas Ähnliches lieh Kraft, du weißt, unser neuer Inspektor, neulich auch einmal durchbildet.“

Bei Kennung dieses Namens wurde Katharine rot und sentte den blonden Kopf tiefer auf die Arbeit.

Gerda merkte dies wohl und sprach weiter: „Er begegnete mir vorhin; er kam vom Dorfe, vom Schmied, wie er sagte. Vorher hatte ich ihn gefragt, ob ich dich grüßen sollte, — er wußte aber nicht, ob dir dies angenehm sei.“

(Fortsetzung folgt.)

# Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.  
Copyright by Weimer & Comp., Berlin W 30.  
Nachdruck verboten.

46. Fortsetzung.

Der alte Matthesen, der Schaffier — der Ulmenhof, den er wieder vor sich sah — und — „Vater“ — sagte sie ganz schlicht.

Angelika sah ihn an, erriet, was ihre Worte in ihm angeregt, und sprach kindlichen Tones weiter:

„Nur Kerger hat Vater heute gehabt — er hat oft Kerger mit den Leuten, es wird viel gestöhnt, und heute hat er den Pierdelnacht dabei ertappt, wie er zwei Sade Haser vom Hof fahren wollte, und als der noch frech wurde, hat er ihm mit der Peitsche einen Schlag gegeben und ihn fortgeschickt. Mir tat Vater so leid, daß er sich darüber so aufgeregt hatte.“

„Und Sie sind seine Freude, sein Trost in alledem — ich danke, danke Ihnen dafür, Angelika!“

Ihre Hand hielt er noch einmal gefaßt und preßte sie mit festem Drucke in der seinen. Sie lächelte leise, immer mit dem kindlichen Ausdruck.

„Ich habe Vater lieb und bin froh, wenn ich ihm ein wenig die Traurigkeit vertreiben kann. Darum bin ich heute auch so weit herhergekommen, Erdbeeren zu suchen — ich will zum Abend ihn mit einer Bowle überraschen — auf der Veranda im Mondenschein ist es jetzt so wunderschön — und“ — wieder das leise, kindliche Lächeln — „Vater mag Erdbeerbowle gern.“

Eine Bewegung Hartmuts, wie ein Schrei um Barmherzigkeit.

Die verlorene Heimat, das bescheidene Heim, wie er sich's erträumt, mit seinen lieblichen Freunden und seinem namenlosen Glück — häuslich schaltend die Einzige, Geliebte, die Weib war und Kind zugleich — — Schweigen — um der Barmherzigkeit willen Schweigen!

Erstarrten war Angelika verstummt, als konnte ihr erst jetzt zum Bewußtsein, was ihn quälend müsse, wenn sie so vom Ulmenhofe sprach.

„D verzeihen Sie mir — wie konnte ich denken — Sie haben es ja viel schöner auf Falkenhagen — müssen so glücklich sein.“

Stammeln, unsichere Worte, auf die er keine Antwort gab. Er sah sein Glück vor sich, das große, reiche Glück von Falkenhagen — das wohl auch ihr so groß erschien, weil es — so reich war.

Da sagte Angelika leiser: „Und Madeline — sie ist von so ganz besonderer Art, so klug und vornehm — ich habe sie immer sehr bewundert.“

Madeline — an die Angelika ihn erinnern mußte! Madeline — sein Weib!

„Sie ist eine vornehme Natur,“ sagte er. Seine Haltung wurde leiser.

Angelika hielt den Blick gesenkt. Es klang in ihr nach — „eine vornehme Natur“. — Hätte er wohl nichts anderes von seiner Frau zu sagen gewußt, wenn er sie wahrhaft liebte — so liebte mit leidenschaftlicher Glut wie er — einst sie geliebt hatte? — Hochauf schlug ihr Herz, warm flüßte sie wieder das junge Blut, das so lange kalt und still durch ihre Adern geflossen. Und etwas wie eine Freude kam über sie, wie ein heimlicher Triumph.

Glücklich — so glücklich, daß sie auf Madeline wegen dieses Glücks hätte neidisch sein müssen, er war es nicht!

„Ich muß nun heimgehen.“

Er fuhr leicht zusammen.

„Ja — Sie müssen — es geht auf den Abend zu, und Sie haben noch gut eine Stunde Weges — verzeihen Sie, daß ich Sie aufhielt.“

Den Hut stehend, stand er mit geneigtem Kopfe vor ihr. Ein stundenlanges Schweigen entstand zwischen ihnen, als suchten sie beide nach einem letzten Abschiedswort.

Hartmut fand es nicht. Da sagte Angelika leise: „Leben Sie wohl!“ — neigte das Haupt und ging davon.

Bevor der schmale Waldweg eine Biegung machte, wandte sie noch einmal ihren verstoßten den Blick zurück. Er stand noch auf derselben Stelle und schaute ihr nach, bis sie im nächsten Moment im Grün verschwunden war.

Es war Abend geworden, als er nach Falkenhagen zurückkam. Madeline fragte nicht, wo er gewesen sei, und er verriet mit keinem Worte, daß er Angelika begegnet war. Er wollte — mußte es ihr sagen, doch nicht jetzt — nicht gleich.

In aufgeregter Hast sprach er während des Abendessens allerlei durcheinander, verfant aber sofort in dumpfes Träumen, als Madeline nach beendeter Mahlzeit sich erhob und ihn im Zimmer allein ließ.

Auf Ulmenhof saßen sie beieinander, der alte Mann und das junge Weib — das holde Kind — so zog es an seiner Seele vorüber.

Da trat Madeline wieder zu ihm und schob ihren Arm unter den seinen.

„Sollmichzauber — laß ihn und genieße, Hartmut.“

Er fuhr sich über die Stirn.

„Was meinst du?“

„Komm nur.“ — Sie zog ihn mit sich in den angrenzenden Gartensalon, dessen Flügelüren gegen die in den Park hinausführende Terrasse weit geöffnet waren. Sie stand im Halbdunkel, nur ihr Kleid leuchtete hell daraus hervor, schmeigte sich in langen losen Falten um ihre Glieder, breitete sich am Boden aus, wie ein großes, weißes Blütenblatt.

Das helle Kleid . . . im Grün verborgen . . .

„Du — du — du!“

Er war zu ihr hingeführt, als habe ein Strom ihn vorwärtsgerissen: er hielt sie in seinen Armen und seine Hände bedeckten ihr Gesicht. Sie ließ sich in seine Glut verlosen, bis sich ihre Lippen von den seinen lösten und ihre Blicke seine Augen trafen. Die ruhten nicht auf ihr, sondern gingen über sie hinweg, weit, weit, verloren in glühender, verzehrender Sehnsucht.

Ein jäher, stummer Schrei in ihr — das Weib, getroffen an seiner empfindlichsten Stelle. Nicht sie, die er in den Armen hielt, eine andere lebte in ihm, ihr galtten seine Stuten — seine Küsse!

Ihn von sich stoßen, weit zurück und sich verbergen im tiefsten Dunkel mit ihrer bitteren Scham — ein paar wilde Herzschläge, ein hartes Zischreden und von ihm Abdrängen des Körpers und dann wilder noch ein: nein, nein! in ihr. Nicht ihn von sich schiebern, nur fester ihn halten, fest, fest!

(Fortsetzung folgt.)

## Gasthof z. Schwarzen Ross

Sonnabend, den 10. März

### Gross. öffentl. Masken-Ball

im festlich dekorierten Saale.

Zwei Kapellen spielen abwechselnd

Cänze : Märsche : Jazzmusik

Eintritt für Masken Damen 3 M., Herren 2,50 M. mit Steuer und Tanz.

Eintritt f. Zuschauer 1,20 M. mit Steuer ohne Tanz.

Karten sind im Ball-Lokal und in der Buchhandlung Rühle erhältlich.

Einlaß 6 Uhr Anfang 7 Uhr Ende ???

Dierzu laden freundlichst ein

Arthur Hanta u. Frau.

Maskenkostüme sind am Tage im Lokal zu haben.

## Herren - Anzüge

(prima Sabardine)

### Konfirmanden- sowie Kinder-Anzüge

besonders preiswert

## Richard Jentsch

Bergstraße.

Empfehle für

## Kostüm u. Maskenbälle

in sehr großer Auswahl

Mützen, Carven in Gaze u. Papp.

Nasen, Bärte,

Lutschlängen, Konfetti, Schneebälle, Pflüschchen, Tuten, Schirme,

Neckwedel, Neckkrüffel, Schellen u.

Münzen, Ansteckblumen, Fächer

usw.

Buchhandlung

## Hermann Rühle.



Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Sieben erscheint in siebenter, neu bearbeiteter Auflage:

## MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160.000 Artikel auf 21.000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen Bd. I, II, IV bis VII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

## Raufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

iefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Wir empfehlen ab unserem Lager Ottendorf - Okrilla - Süd Kokoskuchen, Maisschrot, Maiskleie, Erdnussmehl 58/60 proz., Leinmehl, Sojabohnenschrot, Roggen- u. Weizenkleie, Hafer, Gerste, La Plata-Mais

außerdem

Rotkleesamen, Runkelrübensamen Lupinen, Seradella, Saathafer, Grassamen.

Düngerhandels - A. - G. zu Dresden  
Zweigstelle Ottendorf-Okrilla-Süd  
Fertig Amt Derrnsdorf Nr. 10.

## Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Dieckhoff, Begründet 1828



Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens  
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Abgefundene Kriegsbeschädigte, abgelehnte Kriegselternrentner Unfall-, Sozial- und Kleinrentner erhalten kostenlos Rechtsankunft.

Rentenbescheide usw. sind mit einzusenden.

Max Frenzel, Mundanwalt b. Versorgungsgericht u. Oberversicherungsamt II Dresden-A., Marstallweg 3 prf.

Als Schmuck für

## Maskengarderobe

empfehle

Münzen, Schellen, Glöckchen, Ohrringe, Münzenketten,

Blumen: Margerite, Rosenkrosp, Wahn.

## Buchhandlung Herm. Rühle.

Verkaufe oder verpachte im ganzen oder geteilt meine im Dirligt gelegene 1 Hektar große

## Wiese.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Junges

## Mädchen

(Schulfrei) für Geschäfts- und Hausarbeit per 1. 4. 1928 gesucht.

Frau Mimi Hofmann.

## Pergament-Papier

sowie

Butterbrotpapier empfiehlt

## Herm. Rühle, Buchhandlung.

Sonnabend Verkauf von Schweinefleisch

Pfund von 90 Pfg. an hausschlacht. Wurst

Pfund 1.20 M.

Gefrierfleisch

Pfund 70 Pfg.

Fischer, Süßstraße.

Wer von Kindern und Erwachsenen am Sonntag, den 11. März, nachm. 1/2 4 Uhr im Alberttheater in Dresden das Märchen

Afchenbrödel

befuchen will, melde sich im Pfarramt. Einheitspreis für Kinder u. Erwachsene 70 Pf. Abfahrt 2<sup>30</sup>. Kinder halber Fahrpreis.

3/4 Schffel gutes

Feld

1/4 Schffel gute

Wiese

sind, evtl. auch geteilt, zu verpachten.

E. Richter

Hammermühle.

